

Beyond the Boys' Club: Zur Macht der Geschlechterdiversität in der Klimakrise

Sunniva Ferri

studierte BWL und nachhaltiges Unternehmertum in Ravensburg, Waterloo (CAN) und Groningen (NL). Seit 2022 arbeitet sie als Freiberuflerin und co-konzipiert und koordiniert Projekte, um das Bewusstsein für die Ursachen und Folgen der Klimakrise auf holistische Weise zu schärfen. Sie lebt in Berlin.

Toni Meiswinkel

studierte Politikwissenschaften mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen. Aktuell studiert sie Rechtswissenschaften in Hamburg mit dem Schwerpunkt Europa- und Völkerrecht. Sie arbeitet am Lehrstuhl für Global Governance der Universität Hamburg und ist die Gründerin des Non-Profit Labels *Wearing Facts*.

Die Klimakrise ist da.¹ Diskussionen um ihr Verhindern scheinen vergebene Liebesmüh zu sein. Zahlreiche Organisationen investieren in Initiativen zur ökologischen Nachhaltigkeit, um ihren unausweichlichen Folgen entgegenzuwirken.² Viele dieser Bemühungen konzentrieren sich darauf, Kohlenstoffemissionen durch technologische Lösungen zu reduzieren.³ Hierbei handelt es sich meist um eines: Schadensbegrenzung. Um ein Navigieren durch steigende Gewässer. Doch wer steuert das Schiff, auf dem wir Richtung Zukunft fahren?

Der folgende Beitrag plädiert für einen Führungswechsel auf der Schiffsbrücke. Es bedarf mehr Frauen⁴ in (politischen) Führungspositionen, um der Klimakrise in ökologischer und sozialer Hinsicht langfristig zu begegnen, denn es zeichnet sich immer mehr ab: Das Herzstück der Klimakrise ist eine globale Führungskrise, die weibliche Stimmen weitgehend außer Acht lässt.⁵

Im Folgenden wird zunächst das Konzept der Intersektionalität skizziert, bevor die Verknüpfungen zwischen Geschlechter- und Klimagerechtigkeit erläutert werden. Es wird deutlich, dass es eines Perspektivwechsels bedarf, der Frauen nicht ausschließlich als vulnerable Gruppe, sondern vor allem als treibende Kräfte für Klimagerechtigkeit wahrnimmt. Eine Verschiebung von erzwungener passiver Betroffenheit hin zu aktiver Teilnahme.

Die intersektionale Forschung gewinnt auch in Bezug auf die Klimakrise immer mehr Relevanz. Studien zeigen die Verbindung zwischen sozialer Ungerechtigkeit und ökologischer Degradation und belegen so die Notwendigkeit eines intersektionalen Blicks auf die Krise.⁶ Der Klimawandel und seine Folgen sind nicht nur auf eine Ursache zurückzuführen. Es müssen die besonderen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Kontexte, in denen sie auftreten, in den Fokus gerückt werden.⁷

Frauen sind diejenigen, die die Folgen des Klimawandels am brutalsten zu spüren bekommen (werden). Studien belegen, dass es zumeist Frauen sind, die die Kosten von Krisensituationen tragen müssen, die sie nicht primär verursacht haben.⁸ So ist

die Todesrate von Frauen nach Fluten oder in Dürrezeiten im globalen Süden 14 Mal höher als bei Männern.⁹ Weltweit sind insbesondere nicht-weiße Frauen betroffen: Bei den Tsunamis 2004 waren es soziale und kulturelle Faktoren, die dafür sorgten, dass mehr Frauen zu Tode kamen, weil sie z.B. nicht schwimmen konnten oder versuchten ihre Kinder zu retten.¹⁰ Doch nicht nur die Naturkatastrophen selbst, sondern auch deren soziale Folgen erweisen sich global betrachtet für Frauen als desaströs. Psychische, physische und reproduktive Gewalt gegen Frauen steigert sich auffällig häufig nach Naturkatastrophen mit tiefgreifenden Folgen.¹¹ Das Phänomen des Hurricane Trafficking beschreibt den Handel mit Frauen und Mädchen in durch Hurricanes zerstörten Gebieten.¹²

Frauen sind also die maßgeblich größte Gruppe an Leidtragenden der Klimakrise. Dies bestärkt ein Narrativ, in dem Frauen im Kontext der Debatte oft eine eher passive Opferrolle einnehmen. Diese Zuschreibung ist jedoch nur die eine Seite der Medaille, denn immer mehr Studien zeigen: Sie können auch eine bedeutende Rolle als mächtige Akteurinnen des Wandels einnehmen.¹³

Noch immer haben Frauen mit Diskriminierung und Vorurteilen zu kämpfen, die ihre Fähigkeit zur Führung in Frage

- 1 Synthesis Report of the IPCC sixth assessment report (AR6) von 20.03.2023, online: <https://report.ipcc.ch/ar6syr/pdf/IPCC_AR6_SYR_LongerReport.pdf> (Zugriff: 29.03.2023).
- 2 Gloor, Jamie L: We Can't Fight Climate Change Without Fighting for Gender Equity, Harvard Business Review (2022), online: <<https://hbr.org/2022/07/we-cant-fight-climate-change-without-fighting-for-gender-equity>> (Zugriff: 29.03.2022).
- 3 Ebd.
- 4 Wir plädieren für eine Einbindung von allen Personen, die sich unabhängig von offiziellen Eintragungen als weiblich identifizieren. Es sei angemerkt, dass die genutzten Studien sich teilweise nur auf das sogenannte biologische Geschlecht beziehen.
- 5 Johnson, Ayana Elizabeth / Wilkinson, Katharine K.: All We Can Save, One World, New York 2020, Vorwort; Karpf, Anne, How Women Can Save The Planet, C. Hurst & Co., London, (2021), S. 29.
- 6 Ergas, Christina et al., Intersectionality and the Environment, in: Caniglia, Beth et al. (Hrsg.), Handbook of Environmental Sociology, Cham, 2021, S. 15.
- 7 Ebd., S. 20.
- 8 Gloor, Jamie L: We Can't Fight Climate Change Without Fighting for Gender Equity, Harvard Business Review (2022), online: <<https://hbr.org/2022/07/we-cant-fight-climate-change-without-fighting-for-gender-equity>> (Zugriff: 29.03.2022).
- 9 Alam Mayesha et al.: Women and Climate Change, Georgetown 2015.
- 10 Karpf, Anne, How Women Can Save The Planet, C. Hurst & Co., London, (2021), S. 31.
- 11 Sloand, E. et al.: Barriers and Facilitators to Engaging Communities in Gender-Based Violence Prevention following a Natural Disaster, Journal of health care for the poor and underserved, 26(4) (2015), S.1377–1390.
- 12 Tesfay, Netsanet: Impact of Livelihood Recovery Initiatives on Reducing Vulnerability to Human Trafficking and Illegal Recruitment: Lessons from Typhoon Haiyan, Geneva 2015.
- 13 In Focus: UN Commission on the Status of Women (CSW66) v. 11.03.2022, online:

stellen.¹⁴ Auch die Klimapolitik wird überwiegend von männlichem Denken geprägt: Untersuchungen zeigen, dass Frauen in der Führung von Organisationen, die sich mit dem Klimawandel befassen, stark unterrepräsentiert sind.¹⁵ Und das, obwohl Frauen nachweislich Klimagerechtigkeit positiv beeinflussen:

Eine Studie aus dem Jahr 2012 zeigt, dass die CO₂-Emissionen pro Kopf in Ländern, in denen Frauen in politischen Machtpositionen fungieren, geringer sind. Selbst wenn verschiedene Faktoren wie „Modernisierung“, Position im Weltsystem und Demokratie als Indikatoren berücksichtigt werden, weisen Länder, in denen Frauen einen weiteren politischen Radius haben, durch z.B. aktives und passives Wahlrecht, tendenziell geringere CO₂-Emissionen pro Kopf auf.¹⁶ In der Literatur zeigt sich zunehmend, dass das von Frauen verdiente Einkommen, im Gegensatz zu dem der Männer, häufiger zur Deckung von Bedürfnissen verwendet wird, die in ihrer Folge die öffentliche Gesundheit verbessern.¹⁷ Insbesondere indigene Frauen spielen weltweit eine Schlüsselrolle indem sie z.B. klimaresistente Pflanzen anbauen und in Anpassungsinitiativen führend sind. Allerdings mangelt es ihnen zu oft an Raum und Ressourcen, um ihre Stimmen zu entfalten.¹⁸ Auch werden in Ländern mit einem höheren Anteil an weiblich geführten Nichtregierungsorganisationen z.B. weniger Wälder abgeholzt.¹⁹

Diese Erkenntnisse verdeutlichen, dass Maßnahmen zur Verbesserung des politischen Status von Frauen weltweit nicht nur für sich genommen wertvoll sind, sondern auch mit den Bemühungen um die Reduzierung der CO₂-Emissionen und die Eindämmung des globalen Klimawandels einhergehen.²⁰ Eine Analyse des Europäischen Parlaments aus 2017 ergab, dass Frauen die Initiierung von Umweltgesetzen mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit unterstützen als ihre männlichen Kollegen.²¹

Ergebnisse einer weiteren Studie von 2020 bestätigen die Resultate, dass in Ländern mit höherer Geschlechtergerechtigkeit das Verhältnis zwischen dem Pro-Kopf-BIP und den CO₂-Emissionen wesentlich schwächer ist als in Ländern mit größerer Geschlechterungleichheit.²²

Frauen setzen sich verantwortungsbewusster mit dem Klimawandel auseinander und zeigen ein größeres Interesse am Umweltschutz. Diese Ergebnisse sprechen für den Einbezug von Frauen in entsprechende Führungspositionen. Sie sind häufig effektivere Führungskräfte sowohl in „normalen“ als auch in Krisenzeiten wie z.B. der Covid-19-Pandemie. Es wird vermutet, dass sich dieser Vorteil auch auf die Klimakrise erstreckt, wenn Frauen entsprechendes Gehör finden.²³ Auch der neue IPCC-Bericht betont die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit marginalisierten Gruppen, um eine widerstandsfähige Entwicklung gegenüber dem Klimawandel zu ermöglichen.²⁴

Die Notwendigkeit der Einbindung von Frauen, verdeutlicht auch der „white male effect“: Dieser zeigt, dass weiße Männer als Gruppe deutlich risikofreudiger in ihren Entscheidungen sind als alle anderen Gruppierungen.²⁵ Dies wird u.a. durch soziale Strukturen begründet, welche Männern auch heute noch Vorteile verschaffen. Nun ist es genau diese Gruppe Mensch, die in den entscheidenden Gremien für Klimaentscheidungen sitzt, obwohl sie vergleichsweise weniger von den Folgen dieser Entscheidung

betroffen sind. Im Umkehrschluss heißt das, dass eine Gruppe die Macht innehat, die aufgrund ihrer Risikobereitschaft, eher die kollektive globale Klimazukunft aufs Spiel setzt.

Ein umfassender intersektionaler Ansatz zur Schaffung von Klimagerechtigkeit schließt nicht nur das Geschlecht, sondern auch andere Faktoren wie Alter, ethnische Zugehörigkeit, oder sozioökonomischen Status ein. Um sich auf das Leben in einer durch den Klimawandel veränderten Welt vorzubereiten und die Klimakrise zu bewältigen, müssen künftige Führungskräfte die Komplexität und Verflechtung dieser Themen erkennen.

Die Klimakrise ist da. Naturkatastrophen betreffen überproportional häufig Frauen, deren Perspektiven oft nicht gehört oder sogar bewusst ignoriert werden. Um die Folgen des Klimawandels langfristig und nachhaltig zu überwinden, müssen vor allem Frauen als größte marginalisierte Gruppe Schlüsselpositionen einnehmen, um Klimaentscheidungen treffen und beeinflussen zu können. Es ist höchste Zeit für einen Führungswechsel auf der Schiffsbrücke.

14 <<https://www.unwomen.org/en/news-stories/in-focus/2022/03/in-focus-un-commission-on-the-status-of-women-csw66>> (Zugriff: 29.03.2023).

15 Bericht der Harvard Business Review: Women and the Labyrinth of Leadership v. September 2007, online: <<https://hbr.org/2007/09/women-and-the-labyrinth-of-leadership>> (Zugriff: 29.03.23).

16 Blumberg, Alex / Johnson, Ayana: We Can't solve the Climate Crisis without Gender Equality. We'll Prove it to You von 09.2021, online: <<https://open.spotify.com/episode/0SItVarPZ0yBoVcORxV8aP?si=43e7c81d0e04415f>> (Zugriff: 28.03.2023).

17 Ergas, Christina / York, Richard: Women's status and carbon dioxide emissions: A quantitative cross-national analysis, Social Science Research No. 41 (2012), S. 965–976.

18 Agarwal, Bina, Bargaining and gender relations: Within and beyond the household. Feminist Economics, 3(1), (2011), S. 1–51.

19 Karpf, Anne, How Women Can Save The Planet, C. Hurst & Co., London, (2021), S. 29.

20 Shandra, John M., et al., Women, non-governmental organizations, and deforestation: A cross-national study. Population and Environment, 30(1–2) (2008), S. 48–72.

21 Ergas, Christina / York, Richard: Women's status and carbon dioxide emissions: A quantitative cross-national analysis, Social Science Research No. 41 (2012), S. 965–976.

22 Bericht des Europäischen Parlaments über Frauen, die Gleichstellung der Geschlechter und Klimagerechtigkeit v. 18.12.2017, online: <https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/A-8-2017-0403_DE.html> (Zugriff: 29.03.23).

23 McGee, Julius Akexander, et al., Gender inequality, reproductive justice, and decoupling economic growth and emissions: a panel analysis of the moderating association of gender equality on the relationship between economic growth and CO2 emissions, Environmental Sociology, 6:3, 2020, S. 254–267.

24 Post, Corinne et al., A Female Leadership Trust Advantage in Times of Crisis: Under What Conditions?, Society for the Psychology of the Women, 43(2) (2019), S. 215–231.

25 Pörtner, Hans-Otto, et al., IPCC: Summary for Policymakers. In: Pörtner, H.-O. et al. (Hrsg.), Climate Change 2022: Impacts, Adaptation and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, Cambridge University Press, Cambridge, UK / New York, NY, USA, 2022, pp. 3–33.

26 Olofsson Anna / Rashid Samen: The white (male) effect and risk perception: can equality make a difference?, Risk Anal 31(6) (2011), S. 1016–1032.